

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz

Jahresbericht

Die Schwalben in der Pfalz

**Schuster, Wilhelm**

**1907**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-91423**

# Die Schwalben in der Pfalz.

Von **Wilhelm Schuster**, Pfarrer.

—\*—

**1. Rauchschalbe.** Stachel-, Edel-, Stallschalbe (Hirundo rustica). Oben ganz blaueschwarz, Stirn, Kehle braunrot, blaueschwarz gegürtelt, Bauch rötlichweiss. L. 21 cm, Fl. 34 cm. Verbr.: Europa, Westasien (bis zum Polarkreis), Nordafrika; hier häufig, aber fast überall abnehmend.<sup>1)</sup> Zugzeit: Apr. und Sept., Okt. Brutzeit: Mai—Juli, 14 Tage. Nest in Ställen, Hausfluren, Scheunen, auf einem vorspringenden Zapfen, Brett etc. 5 Eier, weiss mit violettgrauen Schalen- und braunen Oberflecken, 20×13 mm. Junge sehr oft mit Milben behaftet. Die 2. Brut ist mitunter noch vorn im Sept. nicht flügge. Nahr.: Fliegende Insekten (Schnacken, Mücken, Hafte, Motten, Käferchen, Bremsen, Wanzen, kleine Schmetterlinge, Drohnen, aber nicht stachelbewehrte Arbeitsbienen). Ges. zwitschernd, sehr melodios; Lockr.: „widwid“, Angstr.: „divilik“, beim Verfolgen von Raubvögeln „zissit“. Fliegt ausgezeichnet; nur Baum- und Steinfalke holen Schalben ein. Nimmt Insekten auch vom Wasserspiegel auf, nächtigt gegen Herbst im Rohr. Die Schalben sind besonders beliebt beim Landmann. Ganz rotbäuchige Tiere (Rotbauschwalbe) gibt es auch in Deutschland; es fanden sich auch schon Bastarde von dieser und der Hausschalbe. Ebenso nützlich wie schön. — Bei allen Schalben Flügel sehr

<sup>1)</sup> Dies gilt noch mehr von der Hausschalbe. Eine grosse Zahl der angesehensten Vogelkenner des In- und Auslands hat mir dies brieflich bestätigt. Vergl. „Neue inter. Tatsachen aus dem Leben der deutschen Tiere“ 1906!

lang, Füsse kurz, Schnabel an der Wurzel breit, weite Mundwinkel (Insektenfang im Flug!) — Gerade auch in der Pfalz nimmt die Hausschwalbe stark ab (vergl. „Zool. Gart.“ 1905). Ausführlicheres berichtet uns darüber vielleicht später einmal der eifrig tätige Pfälzer Ornithologe Karl Bertram in Kaiserslautern.

---

**2. Hausschwalbe.** Stadtschwalbe (*H. urbica*). Mehl-, Fensterschwalbe. Oben blauschwarz bis auf den Hinterrücken, dieser weiss, unten weiss. Der Schwanz überragt die Flügel. L. 14 cm, Fl. 29 cm. Verbr.: Europa, Westasien; bei uns in den Dörfern häufig, in den Städten spärlicher, wird mit jedem Jahr seltener. Zugzeit: Apr., Mai und Sept., Okt., kommt etwas später als die Rauch-, aber früher als die Uferschwalbe. Brutzeit: Mai—Juli, 14 Tage. Nest an dachartigen Vorsprüngen der Häuser, unter Brücken, (Eisenbahnbrücken in Mainz, Konstanz), zuweilen nur 2 m hoch (1902 in Hanau), ganz aus Erde oder Lehm, innen ausgefüttert mit Haaren, Federn, Wolle. 4—5 Eier, reinweiss, selten mit braunschwarzen Pünktchen, 18×13 mm. Nahr. s. No. 1! Ges. zwitschernd melodios, sehr hübsch vor allem am Abend, wenn er aus dem Nest herauftönt. Lockr.: „strüb, strüeb“, Angstr.: „zri-jiwit“. Fliegt schlechter als die Rauchschnalbe, wagt sich deswegen auch selten an Raubvögel, sondern zieht still ab. Geht höher im Gebirge hinauf als die Rauchschnalbe, nächtigt nicht im Rohr. Vor dem Abzug sitzen die Hausschnalben reihenweise auf Luftdrähten vor Häusern; wenn die unseren abgezogen sind, erscheinen noch Scharen aus dem Norden (darnach immer noch Nachzügler). Das Nest fällt oft, von den Jungen gesprengt, herunter; man muss den Schnalben einen festen Halt zum Bauen bieten durch rechtzeitiges Annageln von Brettchen (verhindert auch das Beschmutzen der Wände). Sehr nützlich.

---

**3. Uferschnalbe** (*H. riparia*), Sandschnalbe. Oben graubraun, weisslich gewölkt, unten weiss, Kropf mit

grauem Band. L. 13 cm, Fl. 26 cm (kleinste Schwalbe). Verbr.: Ganz Europa, Asien, Nord-Amerika (bis zum Polar kreis), Nordafrika; bei uns fast überall, nur wird sie meist übersehen, an Flüssen, in Brüchen etc. Zugzeit: Mai und Aug. Brutz.: Juni. Nest in Sandwänden an Flüssen, in Erdwällen, oft bis 1,50 m tief, von den Schwalben selbst gegraben (oft binnen einiger Tage). Meist siedeln sich einige Paare an einer Wand zusammen an. Ist die Nistwand feste Erde, so wird die Höhle nur 30—40 cm weit gebaut, springt öfter auch im Winkel um.<sup>1)</sup> 5—6 Eier, reinweiss, 17×12 mm. Nahr. s. No. 1! Ges. „zwitschernd“, Lockr.: „schärr“. Furchtsam, nicht sehr guter Flieger, greift Raubvögel nicht an, fliegt gewöhnlich in kleinen Trüppchen und sehr gern über Wasser hin (man unterscheidet die 3 Schwalben am besten an der Rückenfärbung — von einer Brücke etc. aus). In Sandbrüchen werden die Nester leider oft zerstört durch Abbauen der Wände. — Auch in der Pfalz ist die Uferschwalbe gemein. Vergl. „Wertschätzung unserer Vögel!“

[Alpenschwalbe (*H. rufula*). Querbinde am Hinterhals, Unterrücken, Bürzel rostrot. Mittelmeerländer.]

[Felsenschwalbe (*H. rupestris*). Schwanzfedern wenig ausgeschnitten, auf den Innenfahnen mit weissem Rundfleck. Mittelmeerländer.]

Im südlichen Bayern sind beide Schwalbenarten, Alpen- und Felsenschwalbe, gesehen worden, vielleicht gar ständig zu Hause, in der Pfalz wohl noch nicht.

<sup>1)</sup> Verf. stellte dies bei Giessen fest. — Oefter werden die jungen Uferschwalben von den Alten plötzlich verlassen, wenn nämlich die ganze Schar gemeinsam fortzieht, in einigen Nestern aber noch Junge sind. Der Sperber fängt überall besonders gern die Uferschwalben, da er sie, über den Bruch streichend, leicht erhascht. Weiteres siehe in dem schönen neuen Vogelwerk „Deutsches Vogelbuch“ von Dr. Curt Floericke (Kosmos-Verlag, Stuttgart 1906); bei dieser Gelegenheit möchte ich auch eine schöne neue Taubenmonographie empfehlen, die uns in die Geheimnisse im Leben der Wildtauben einführt: „Unsere Wildtauben“ (1906) von Kamillo Morgan! — Nicht vergessen sei, dass der Kunstgärtner Jacob Velten in Speyer 1905/06 bei dem Massensterben der von Kälte überraschten Schwalben viele rettete durch schleunigen Transport mittelst D-Zug nach Italien!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [63\\_22](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: [Die Schwalben in der Pfalz 18-20](#)